

DIE DEUTSCHE NATIONALSOZIALISTISCHE  
ARBEITERPARTEI IM SUDETENLAND:  
VÖLKISCHE ARBEITERPARTEI  
UND FASCHISTISCHE BEWEGUNG

Von *Andreas Lub*

Während tschechoslowakische Historiker lange Zeit darum bemüht waren, die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP) als bloße Filiale des reichsdeutschen Nationalsozialismus darzustellen und zu verurteilen<sup>1</sup>, betonten Veröffentlichungen aus dem nationalen „sudetendeutschen Lager“ nach 1945 die proletarisch-demokratischen Ursprünge der DNSAP, die Verfassungsmäßigkeit der DNSAP-Parteiarbeit und den Unrechtscharakter der staatlichen Repressionen 1932/33<sup>2</sup>; die DNSAP sei bis 1933 um einen nationalen Ausgleich und einen autonomistisch-aktivistischen Kurs<sup>3</sup> bemüht gewesen. Differenzierende Darstellungen zur inneren Struktur der DNSAP, zu ihrer sozialen Zusammensetzung, ihrer innerparteilichen und politischen Praxis, ihrer ideologischen Ausrichtung und ihrem Verhältnis zur reichsdeutschen NSDAP liegen dagegen nur für die Zeit bis 1923/25 vor<sup>4</sup>.

In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre konnte die DNSAP einen außerordentlichen Mitgliederanstieg und einen enormen Stimmenzuwachs bei Gemeindewahlen verzeichnen und weite Wählerpotentiale der übrigen sudetendeutschen Parteien auf sich vereinigen. Die DNSAP entwickelte sich vor ihrem behördlichen Verbot im Oktober 1933 zu einer Sammlungspartei der Sudetendeutschen. Etwa im gleichen Zeitraum vollzog sich ihr innerer Wandel von einer *völkischen Arbeiterpartei* zu

---

<sup>1</sup> Černý, Bohumil/César, Jaroslav: The Nazi Fifth Column in Czechoslovakia. *Historica* 4 (1962) 191–255. – Dies.: Die nazistische Bewegung der Deutschen in der Tschechoslowakei. *Historica* 15 (1968) 183–225 (beispielhaft aufgeführt für eine ganze Reihe von pejorativen tschechoslowakischen Darstellungen, die die DNSAP einseitig als Instrument des reichsdeutschen NS deuten).

<sup>2</sup> Pozorny, Reinhard: Wir suchten die Freiheit. Schicksalsweg der sudetendeutschen Volksgruppe. Vlotho a. d. Weser o. J., 196–205. – Lamatasch, Paul: Prager Tragödie. Großböhmen, Experimentierraum für ein geeintes Europa. München 1964, 98–103. – Tutsch, Erich: Die Deutsche Arbeiterpartei, Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei DAP-DNSAP 1903–1933 (Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität München 1984).

<sup>3</sup> Ebenda 108f., 113.

<sup>4</sup> Smelser, Ronald M.: Nazis without Hitler: The DNSAP and the First Czechoslovak Republic. *East Central Europe* 4 (1977) 1–19. – Ders.: Hitler and the DNSAP. Between Democracy and *Gleichschaltung*. *Bohemia* 20 (1979) 137–155. – Linz, Norbert: Die Binnenstruktur der deutschen Parteien im ersten Jahrzehnt der ČSR. In: Die demokratisch-parlamentarische Struktur der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Hrsg. v. Karl Bosl. München-Wien 1979, 209–212.

einer *fascistischen Bewegung*<sup>5</sup> mit verstärkter ideologischer, organisatorischer und aktionsmäßiger Ausrichtung auf den reichsdeutschen Nationalsozialismus. Im folgenden soll dem offensichtlichen Zusammenhang dieser „quantitativen“ und „qualitativen“ Veränderung in der Entwicklung des sudetendeutschen Nationalsozialismus nachgegangen werden<sup>6</sup>.

### *Die völkische Arbeiterpartei*

Aufgrund des Zuzuges tschechischer Einwanderer als billige Arbeitskräfte in die deutschböhmischen Industriestandorte in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts schloß sich die um ihre Arbeitsplätze und ihre nationale Identität besorgte deutsche Industriearbeiterschaft in völkischen Hilfsvereinigungen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Charakters zusammen. Eine Reihe von Arbeitervereinigungen entstand, die ihre politische Heimat bei der Alldeutschen Partei Georg v. Schönerers sahen. Infolge der inneren Krise und der Spaltung der Alldeutschen Partei verselbständigten sich die verschiedenen deutschböhmischen Arbeitervereinigungen und schlossen sich 1903/1904 zur „Deutschen Arbeiterpartei in Österreich“ (DAP) zusammen. Die DAP war personell und organisatorisch eng mit der sich parallel entwickelnden völkischen Gewerkschaftsbewegung in Böhmen und Mähren verbunden. Die Parteiprogramme der DAP trugen antikapitalistische, antikommunistische, sozialstaatliche, national-völkische und antisemitische Züge und radikalisierten sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Staatsrechtlich trat die DAP für einen Umbau der Habsburgermonarchie in autonome nationale Territorien unter deutscher Vorherrschaft auf der Reichsebene ein<sup>7</sup>. Seit 1917 forderte sie die „Vereinigung des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zu einem demokratischen, sozialen Alldeutschland“<sup>8</sup>. Im Mai 1918 änderte die Partei ihren Namen in Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei.

<sup>5</sup> Zum Faschismusbegriff als wissenschaftliche Kategorie zur Analyse politischer Massenbewegungen siehe Bracher, Karl Dietrich: Kritische Betrachtungen zum Faschismusbegriff. In: Ders.: Zeitgeschichtliche Kontroversen. Um Faschismus, Totalitarismus, Demokratie. 5. erweiterte Aufl. München-Zürich 1984, 13-33, hier 27ff. - Schieder, Wolfgang: Einleitung. In: Der Faschismus als soziale Bewegung. Deutschland und Italien im Vergleich. Hrsg. v. dem s. Hamburg 1976, 11-23. - Siehe zudem die abschließenden Ausführungen des vorliegenden Beitrages.

<sup>6</sup> Die strukturelle Veränderungen innerhalb der DNSAP in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre wurden bislang nur ansatzweise thematisiert, siehe hierzu Rönnefarth, Helmut K. G.: Die Sudetenkrise in der internationalen Politik. Teil I. Wiesbaden 1961, 117. - Smelser, Ronald M.: Das Sudetenproblem und das Dritte Reich 1933-1938. Von der Volkstumspolitik zur Nationalsozialistischen Außenpolitik. München-Wien 1980, 50ff. - Zur Radikalisierung der DNSAP siehe auch Krebs, Hans: Kampf in Böhmen. Berlin 1938.

<sup>7</sup> Zur Entstehung und Entwicklung der DAP siehe Ciller, Alois: Deutscher Sozialismus in den Sudetenländern und der Ostmark. 2. Aufl. Hamburg 1943. - Maser, Werner: Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924. Frankfurt/Bonn 1965. - Carsten, Francis L.: Faschismus in Österreich. Von Schönerer zu Hitler. München 1977. - Tutsch: DAP-DNSAP 28-73.

<sup>8</sup> Ciller: Vorläufer 140ff.

Die DNSAP hatte ihre Wurzeln im deutschböhmischem Volkstumskampf und konnte auf eine eigenständige politische und ideologische Tradition lange vor Gründung der reichsdeutschen NSDAP zurückblicken, von der sie nicht nur gemäßigte ideologische Positionen unterschieden. Das Führerprinzip wurde in der Partei abgelehnt, Wahlen und innerparteiliche Entscheidungsprozesse liefen auf allen Parteebenen nach demokratischem Muster ab. Hunderte von Landesvertretern, Bürgermeistern, Gemeinde- und Stadträten der DNSAP leisteten bis zur Auflösung der Partei im Herbst 1933 konstruktive Arbeit in ihren jeweiligen Aufgabenbereichen. Die DNSAP hatte lange Zeit den Charakter einer demokratischen Partei, die über keine faschistische Formationen zur Radikalisierung der gesellschaftlichen Entwicklung verfügte.

Obwohl die DNSAP seit Anfang der zwanziger Jahre lose, zum Teil durch die Konkurrenz um die Urheberrechte am „nationalsozialistischen Gedanken“ getrübt Kontakte zur jüngeren reichsdeutschen NSDAP besaß, blieb die DNSAP vorerst eine eigenständige politische Kraft, die keine Weisungen von der NSDAP empfing. Die DNSAP verfügte in der ČSR über einen engmaschigen, nach dem Vorbild der deutschen Sozialdemokraten aufgebauten, im Vergleich zu den übrigen deutschen Parteien ausgesprochen modernen Organisationsapparat. „Unter Führung von Rudolf Jung, einem begabten parlamentarischen Taktiker, entwickelte sich die Partei während der zwanziger Jahre zu einer radikalen, aber untadeligen politischen Organisation, die besorgt war, die durch die Tschechen gesetzten Grenzen nicht zu überschreiten.“<sup>9</sup>

Seit dem Duxer Parteitag im November 1919 ging sie in ihrem Parteiprogramm von großdeutschen Anschlußvorstellungen ab und trat offiziell für das Prinzip nationaler Kulturautonomie, später für das weitreichendere Prinzip nationaler Gebietsautonomie ein<sup>10</sup>. An Glaubwürdigkeit verlor dieser parteioffizielle politische Konzeptionswandel allerdings durch die Propagierung großdeutschen und antisemitischen Gedankengutes in der sudetendeutschen Provinz und bei Rednerauftritten im Deutschen Reich<sup>11</sup>.

<sup>9</sup> Smelser: Sudetenproblem 51. – Ders.: Hitler and the DNSAP.

<sup>10</sup> Im „Freiwalddauer Manifest“ von 1930 erhob die DNSAP die Forderung nach einem umgrenzten sudetendeutschen Landesgebiet mit eigener Hauptstadt und eigenem Landtag.

<sup>11</sup> So z. B. Rudolf Jung in einer Rede auf dem Nürnberger NSDAP-Reichsparteitag im August 1927: „Die Sudetendeutschen Nationalsozialisten erstreben dasselbe, was Euer Streben ist, gleich Euch kämpfen und ringen wir für eine staatliche Gestaltung, die einer der Euren mit den Worten ausdrückte: ‚In das dritte Reich‘, einer der Unsrigen das frei soziale Alldeutschland nennt. Mit euch kämpften wir gegen die heutige jüdische Geldherrschaft, den jüdischen Geist, dem sie entspringt, gleich Euch ringen wir für den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung ... Und insbesondere fällt uns die Aufgabe zu, den Grenzwall des Deutschen Reiches zu bilden, wenn es auch heute nicht unser Deutsches Reich ist, so soll doch aus ihm das Ersehnte hervorgehen, das wir vor der slavischen Überflutung schützen ...“ Zitiert in: Denkschrift des Pg. Hans Krebs, betreffend Dienstauszeichnung der NSDAP und Anerkennung der früheren Tätigkeit in der DNSAP (Sudetendeutsche Nationalsozialisten); die zehnteilige Denkschrift, die sich als Anhang bei den NS-Personalakt von Hans Krebs im Berlin Document Center befindet, ist in Aussig am 24. Oktober 1940 verfaßt und an Himmler gerichtet; sie hat eine Analyse der inneren Entwicklung der DNSAP und der im Oktober 1933 gegründeten SHF/SdP zum Inhalt.

Mit ihrem moderneren Organisationsapparat, ihrem zeitgemäßerem Parteiprogramm und ihrer jüngeren Führerschaft ließ die DNSAP die Deutsche Nationalpartei Rudolf Lodgmans als die ursprünglich größere und mitgliederstärkere rechtsnationale sudetendeutsche Partei bei den verschiedenen Wahlen im Laufe der zwanziger Jahre hinter sich. Sie stützte sich auf die weitgefächerte völkische Gewerkschaftsorganisation und den Mitgliederzuwachs aus der jüngeren sudetendeutschen Generation. Nach den Parlamentswahlen von 1920 stellte sie fünf Abgeordnete und zwei Senatoren, 1925 bereits acht Abgeordnete und vier Senatoren.

### *Die Verjüngung der Parteibasis, Generationskonflikt und Radikalisierung*

Seit der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre ist ein entscheidender Wandel in der Organisationsstruktur und in der politischen Ausrichtung des sudetendeutschen Nationalsozialismus festzustellen. Zugrunde lag diesem Wandel ein Generationskonflikt zwischen den eher gemäßigten älteren Parteifunktionären und -angehörigen der ersten Stunde und den radikalen jüngeren Mitgliedern der Partei, die sich in den neu aufgebauten bzw. aktivierten Parteiformationen betätigten. Während die ältere Parteiführung um Hans Knirsch, Josef Patzel, Franz Jesser, Adam Fahrner<sup>12</sup> und mit Einschränkungen auch Rudolf Jung an den innerparteilichen demokratischen Strukturen festhalten wollte, offiziell für eine autonomistische Konzeption eintrat und parteigefährdende, enge Kontakte zur reichsdeutschen NSDAP ablehnte, verfocht eine jüngere Generation sudetendeutscher Nationalsozialisten, die sich weder um politische Taktik noch um politisches Maß bemühte, eine radikale Ausrichtung der Partei nach reichsdeutschem Vorbild<sup>13</sup>. Der massenhafte Zustrom dieser neuen, jungen Parteimitglieder seit Ende der zwanziger Jahre brachte den parteiinternen, bis dahin mühsam entschärften Widerspruch zwischen potentiell staatsfeindlicher Parteideologie und legalistischer parteipolitisch-parlamentarischer Praxis offen zum Ausbruch.

In der Regel zwischen 1900 und 1910 geboren, erlangten jüngere Parteimitglieder seit Mitte der zwanziger Jahre in allen Formationen und Gremien der DNSAP führende Positionen. Politischen Auftrieb erhielten sie durch das Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung im Deutschen Reich. Zu dieser jüngeren Generation gehörten einflußreiche, hauptamtlich tätige Parteisekretäre wie Friedrich Brehm oder Albert Smagon, DNSAP-Kreisleiter wie Otto Liebl, DNSAP-Zeitungsredakteure wie Karl Viererbl, führende Personen des nationalsozialistischen Jugend- und Studentenverbandes wie Adolf Metzner, Peter Donnhäuser, Rudolf Meckel, Hermann

<sup>12</sup> Der DNSAP-Abgeordnete Josef Patzel, der über gute Kontakte zu den deutschen Agrariern und auch zu tschechischen Politikern verfügte, starb im Jahr 1928, der völkische Gewerkschaftsführer und DNSAP-Senator Adam Fahrner trat, sich von der neuen politischen Richtung distanzierend, aus der Partei aus, wodurch die gemäßigten Kräfte innerhalb der DNSAP geschwächt wurden.

<sup>13</sup> Zu den inneren Auseinandersetzungen und der Radikalisierung der Parteijugend innerhalb des DNSAP siehe auch die Erinnerungen des DNSAP-Abgeordneten Hugo Simm: Um Schule, Scholle, Arbeitsplatz. Hrsg. v. der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bezirksgruppe Oberfranken. Bayreuth 1968, 70–73 (Unveröffentlichtes Manuskript, Sudetendeutsches Archiv, München).

Marcus oder Ferdinand Fischer, führende Mitglieder im paramilitärischen Volkssportverband wie Paul Illing und Funktionäre der völkisch-nationalsozialistischen Gewerkschaftsbewegung wie Rudolf Kasper. Der aufgeführte Personenkreis sollte nach 1934 den Kern der radikalen Opposition gegen die gemäßigten Kräfte innerhalb der Sudetendeutschen Partei bilden.

Entscheidend vorangetrieben wurde die Radikalisierung der Partei durch Hans Krebs, Reichsparteileitungsmitglied, Abgeordneter, DNSAP-Hauptgeschäftsführer und neben Knirsch und Jung, den beiden Vorsitzenden der DNSAP, der führende Parteifunktionär. Franz Jesser schildert ihn als Demagogen und ehrgeizigen Organisator der Partei, der „unbedingt zu Hitler“ und dessen Partei gestanden habe<sup>14</sup>. In der Tschechoslowakei für den sudetendeutschen Autonomiegedanken eintretend, forderte Krebs 1931 in einer als Heft Nr. 29 der „nationalsozialistischen Bibliothek“ Gottfried Feders erscheinenden Schrift „Paneuropa oder Mitteleuropa“ eine deutsche Großstaatsbildung im mitteleuropäischen Raum, die unter anderem Tschechen und Polen in ihre Grenzen miteinschließen sollte<sup>15</sup>. Nach reichsdeutschem Vorbild trieb Krebs die Umformung der Partei in eine nationalsozialistische „Bewegung“ voran. So engagierte er sich für den Aufbau des Volkssportverbandes als „sudetendeutsche SA“<sup>16</sup>, in der er den Rang eines Landesführers für Böhmen bekleidete. Funktionäre wie Krebs und Kasper, gleichzeitig in der Reichsparteileitung und in den „Formationen“ der Partei tätig, bestimmten als Vermittler zwischen der jüngeren Parteibasis und der älteren Parteileitung zunehmend den politischen Kurs der Partei. Eine Palastrevolution in der DNSAP-Führung sollte bereits auf dem Teplitz-Schönauer Parteitag von 1931 die Ablösung von Rudolf Jung als Parteiobmann durch Hans Krebs bringen, wurde allerdings durch das gemeinsame Auftreten der Senatoren Jesser, Fahrner und Wollschack verhindert<sup>17</sup>.

### *Die Anbindung an den reichsdeutschen Nationalsozialismus*

Die Kontakte zwischen DNSAP, NSDAP und den jeweiligen Parteiformationen verdichteten sich seit Ende der zwanziger Jahre über die tschechoslowakisch-deutsche Staatsgrenze hinweg. Bereits in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre waren führende DNSAPler wie Knirsch, Jung und Krebs immer wieder bei Veranstaltungen der NSDAP im Reich als Redner aufgetreten, so z. B. im Zusammenhang mit dem Hitlerputsch 1923 in München, und führten Unterredungen unter anderem auch mit Adolf Hitler. Lose Kontakte bestanden zudem aufgrund der in Salzburg abgehaltenen, allerdings nicht immer harmonisch verlaufenden zwischenstaatlichen Tagungen der

<sup>14</sup> Jesser, Franz: Volkstumskampf und Ausgleich im Herzen Europas. Erinnerungen eines sudetendeutschen Politikers. Nürnberg 1983, 97.

<sup>15</sup> NSDAP-Personalakte Krebs, Berlin Document Center: Denkschrift des Pg. Hans Krebs 6. – Peters, Gustav: Erinnerungen aus den Jahren 1885 bis 1935. O. O. o. J., 210 (Unveröffentlichtes Manuskript, Collegium Carolinum).

<sup>16</sup> Siehe die Ausführungen im Brünner VS-Urteil, 24. f., im Anhang zu den NSDAP-Personalakten zu Hans Krebs, Berlin Document Center.

<sup>17</sup> Jesser: Volkstumskampf 98.

reichsdeutschen, österreichischen und sudetendeutschen Partei Anfang der zwanziger Jahre. Im Zusammenhang mit den Wahlkampfeschlachten in der Endphase der Weimarer Republik brachen seit 1929 insbesondere die reichsorientierten Vertreter der DNSAP, wie etwa Hans Krebs und Rudolf Kasper, zu regelrechten Wahlkampfreisen im Dienste der NSDAP nach Sachsen, Bayern, Schlesien und bis an Rhein und Ruhr auf<sup>18</sup>. Jung und Krebs nahmen seit 1927 regelmäßig an den Nürnberger Parteitag als Redner teil und führten wiederholt Besprechungen mit Adolf Hitler. Im Anschluß an eine Unterredung mit Adolf Hitler am 6. Januar 1929 auf dem Obersalzberg wurde Hans Krebs zum kommissarischen Landesleiter der österreichischen NSDAP mit Dienstsitz in Linz ernannt, mit der Aufgabe, „die außerordentlich zerfahrenen Gliederungen der NSDAP in der Ostmark“ zu reorganisieren. Er „schuf sowohl in der Partei als auch in den Kampforganisationen und in der Hitlerjugend Ordnung, brachte die Parteipresse wieder in geordnete Verhältnisse und hielt in den darauffolgenden Monaten etwa 40 Versammlungen in den Ostmarkgebieten ab“, ehe er im Oktober sein außerordentliches Amt „im Dienste der Bewegung“ abgab, wie Hans Krebs es in der für ihn typischen, von sich selbst überzeugten Art schilderte<sup>19</sup>. Seit 1931 wurde die DNSAP mit ihren Gliederungen im Jahrbuch der NSDAP als Teil der Gesamtpartei aufgeführt. In dem seit 1930 herausgegebenen „Sudetendeutschen Beobachter“, dem nach dem Völkischen Beobachter benannten Organ der jungen radikalen Kräfte in der DNSAP, wurden regelmäßig Aufsätze von Hitler, Goebbels, Rosenberg u. a. veröffentlicht, häufig gegen den Widerstand der vorsichtigeren DNSAP-Führung. Gottfried Feder, Baldur v. Schirach, Wilhelm Frick, Gregor Strasser und Joseph Goebbels wurden zu DNSAP-Veranstaltungen nach Prag und ins Sudetenland geholt. Eine ungefähr 300 Mann starke sudetendeutsche „Volkssport“abordnung trug bei dem Nürnberger Parteitag von 1929 ein großes Transparent mit der Aufschrift „Sudetendeutschland treu zu Hitler“ vor sich her. „Volkssport“abteilungen besuchten regelmäßig Veranstaltungen und Lehrgänge der sächsischen oder bayerischen SA. Die reichsdeutsche NSDAP und SA bauten mit Hilfe der DNSAP-Formationen einen Nachrichtendienst mit „Kurierlinien“, reichsdeutschen „Meldegängern“ und sudetendeutschen „Vertrauensleuten“ auf, die Informationen über die militärische Infrastruktur und die örtlichen politischen Entwicklungen in der ČSR übermittelten<sup>20</sup>.

### *Die Bildung von Parteiformationen*

Einhergehend mit der Intensivierung der Kontakte zur NSDAP, vollzog sich der organisatorische Ausbau des sudetendeutschen Nationalsozialismus nach reichsdeutschem Vorbild. Neben die Partei traten, entweder neu gegründet oder politisch reaktiviert, Parteiformationen wie der Nationalsozialistische Jugendverband (NSJ,

<sup>18</sup> Siehe die Berichte in den NDSAP-Personalakten Rudolf Kaspers und Hans Krebs', Berlin Document Center.

<sup>19</sup> NSDAP-Personalakte Krebs, Berlin Document Center: Denkschrift des Pg. Hans Krebs 5.

<sup>20</sup> Černý / Česár: Německá irredenta a henleinovci v ČSR v letech 1930–1938. Československý časopis historický 1 (1962) 1–17, hier 4 ff. – Fischer, Ferdinand: Politische Erinnerungen. O. O. 1975, 6 f. (Unveröffentlichtes Manuskript, Sudetendeutsches Archiv).

der HJ entsprechend), der Deutsche Nationalsozialistische Studentenbund (DNSB, dem reichsdeutschen NS-Studentenbund entsprechend) und der Volkssportverband (VS, der SA entsprechend); der nationalsozialistische „Gewerkschaftsverband deutscher Arbeiter“ wurde unter dem DNSAP-Reichsparteileitungsmitglied Rudolf Kasper enger an die Partei angeschlossen<sup>21</sup>. Auf Druck der jungen, radikalen und aktionistischen DNSAP-Parteibasis wurde die alte, deutschösterreichische völkische Arbeiterpartei zu einer „nationalsozialistischen Bewegung“ umstrukturiert, geprägt durch jenen für den reichsdeutschen Nationalsozialismus typischen Dualismus von etablierter Partei und massenmobilisierenden, „revolutionären“ Parteiformationen. Die Erinnerungen eines ehemaligen führenden sudetendeutschen Jungnationalsozialisten verdeutlichen den sich in der DNSAP vollziehenden Strukturwandel:

Die DNSAP war reformatorisch. Sie bekannte sich zur Demokratie, und im innerstaatlichen Programm der Tschechoslowakei forderte sie die Sudetendeutsche Selbstverwaltung. . . Sie hatte keinen militärischen Anstrich, war zumindest in den ersten Jahren keine ausgesprochene Volkspartei, sondern wandte sich in erster Linie an die Handarbeiterschaft. . . In den Augen von uns jungen Menschen bot sich die NSDAP als eine revolutionäre Partei an, ihr Gesicht war frontkämpferisch. . . Das, was wir an Bildern und Berichten zu sehen und zu hören bekamen, imponierte uns wegen des soldatischen Gehaltes. Wir unterlagen der Faszination, die von dieser Bewegung aus dem Reich ausging, und versuchten immer stärker, die DNSAP auf diese revolutionäre, soldatische Hitler-NSDAP einzufärben. Offen und heimlich besuchten wir Aufmärsche und Veranstaltungen der NSDAP in den Nachbarbezirken Sachsens, Bayerns und Schlesiens. Diese Kontakte verdichteten sich immer mehr, und es war ganz unvermeidlich, daß wir viel lieber SA und Hitlerjugend im Sudetenland sein wollten, als Deutsche Nationalsozialistische Jugendbündler. Die Uniform der SA und der HJ, die preußische Militärmusik, alles das spielte eine Rolle dabei<sup>22</sup>.

Die DNSAP-Parteiformationen NSJ, DNSB und VS hatten gemein, daß sie ideologisch und politisch stärker auf „Führer und Reich“ ausgerichtet waren als auf die eigene Parteiführung; sie verfügten über enge Verbindungen zu ihren Parallelorganisationen im Reich und verfolgten nicht nur theoretisch irredentistische Zielsetzungen<sup>23</sup>. Verbandsintern wurde im Gegensatz zur DNSAP der Führergrundsatz strikt angewandt, und demokratische Abstimmungen und Wahlverfahren wurden abgelehnt. Ihr Auftreten war militärisch und ihre Organisation streng hierarchisch. Die Führungskräfte der drei durch Arbeitsabkommen eng miteinander verbundenen Formationen standen in einer dauernden Auseinandersetzung mit der älteren Parteiführung, die ihren politischen Nachwuchs vergeblich zu mäßigen versuchte<sup>24</sup>. Alle drei Formationen hatten seit 1930 einen enormen Massenzulauf.

<sup>21</sup> Siehe den von dem völkischen Gewerkschaftler Josef Bude für Rudolf Kasper im Jahr 1939 erstellten „Nachweis über die Tätigkeit in der nat. soz. Gewerkschaftsbewegung des Sudetenlandes“, Anlage 5 der NSDAP-Personalakte über Rudolf Kasper, Berlin Document Center.

<sup>22</sup> Metzner, Adolf: Die nationalsozialistische Jugend und der nationalsozialistische Studentenbund in der Zeit von 1927 bis 1932. In: Die Wurzeln der Sudetendeutschen Heimatfront. Dokumentationstagung des Witikobundes. Bad Kissingen 1974, 56–65, hier 58 (Unveröffentlichtes Manuskript, Sudetendeutsches Archiv).

<sup>23</sup> Siehe Anmerkung 18.

<sup>24</sup> Simm: Erinnerungen 70, 76. – Siehe außerdem die Auseinandersetzungen zwischen Rudolf

Der NSJ war bereits 1919 als DNSAP-Jugendpflegeorganisation und als Vorschule für die Partei und die völkischen Gewerkschaften gegründet worden, verselbständigte sich allerdings unter Aufnahme bündischen Gedankengutes seit Mitte der zwanziger Jahre und durch die „Freiwaldauer Arbeitsordnung“ von 1930<sup>25</sup>. Die jugendbewegte Wanderkluft der NSJler wurde im Jahr 1930 offiziell durch das Braunhemd ersetzt. Der NSJ sollte die vierzehn- bis einundzwanzigjährigen Jugendlichen erfassen und sie anschließend in den VS und die DNSAP überführen<sup>26</sup>. Um eine möglichst weitgehende Organisation der sudetendeutschen Jugendlichen und Studenten zu gewährleisten, verfolgte die NS-Jugendführung um Rudolf Haider und Peter Donnhäuser<sup>27</sup> eine Doppelstrategie<sup>28</sup>: Die Parteienverdrossenheit der sudetendeutschen jüngeren Generation berücksichtigend, stellte sie der DNSAP-Parteijugend im jugendbündischen Bereich die „Deutsche Jungenschaft Adler und Falken“ zur Seite, die Hunderte von Jugendlichen aus der völkischen Jugendbewegung erfaßte und für den sudetendeutschen Nationalsozialismus verfügbar machte. Entsprechend trat auf dem Hochschulboden 1926 die studentische „Freischar Ramphold Gorenz“ als NS-Hochschulcorporation der „Adler und Falken“ neben den DNSB als den parteioffiziellen Studentenbund. Die nationalsozialistischen Studentenorganisationen beherrschten seit Anfang der dreißiger Jahre zahlen- und wirkungsmäßig das deutsche studentische Leben und die deutschen studentischen Dachorganisationen in Prag und Brünn<sup>29</sup>.

Zwischen dem sudetendeutschen und dem reichsdeutschen nationalsozialistischen Studentenbund bestanden direkte organisatorische Beziehungen. Der DNSB in Prag und Brünn wurde ohne das Wissen der tschechoslowakischen Behörden in der Münchner Zentrale des NS-Reichsstudentenbundes als Untergliederung geführt. Am 12. Juli 1930 wurde der DNSB-Führer Adolf Metzner von dem damaligen Reichsstudentenführer Baldur v. Schirach zum NS-Hochschulgruppenführer von Prag (!) ernannt. Neben den engen Kontakten zu verschiedenen reichsdeutschen Parteiformationen erfüllten Mitglieder des DNSB Aufträge für die reichsdeutsche Militärische Abwehr, wie die Sammlung von Informationen über die militärische Verteidigungsfähigkeit der ČSR an strategischen Grenzabschnitten<sup>30</sup>.

---

Jung und den studentischen Herausgebern des radikal-nationalsozialistischen „Sudetendeutschen Beobachters“, der von der DNSAP-Führung regelrecht zensiert wurde. Metzner: Nationalsozialistische Jugend 59.

<sup>25</sup> Am DNSAP-Parteitag von Freiwaldau erhielt der radikalisierte NSJ eine militärisch-hierarchische innere Ordnung nach dem Führergrundsatz, Kleider-, Ausbildungs- und Dienstordnungen nach HJ-Vorbild u. a.

<sup>26</sup> Ausführlich zum NSJ siehe die Begründung des Volkssportprozeßurteils vom 24. September 1932, 32–39, Anlage zur NSDAP-Personalakte über Hans Krebs, Berlin Document Center.

<sup>27</sup> Donnhäuser kam im Frühjahr 1933 unter ungeklärten Umständen in Untersuchungshaft in Prag ums Leben und wurde zu einem „Horst Wessel“ der sudetendeutschen Nationalsozialisten aufgebaut. Siehe Krebs: Kampf in Böhmen 213 f.

<sup>28</sup> Fischer: Politische Erinnerungen 4 ff.

<sup>29</sup> Metzner: Nationalsozialistische Jugend 62.

<sup>30</sup> Fischer: Politische Erinnerungen 6 f.

Nach Aussage eines führenden Mitgliedes verfolgte der DNSB verschiedene Aufgaben, so

- die Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankengutes an den Hochschulen;
- die politische Aktivierung der deutschen Studenten für den „Heimateinsatz“ im Rahmen der als zu passiv und zu zahm eingeschätzten DNSAP-Ortsgruppen und
- die Einflußnahme auf die gemäßigt eingeschätzte DNSAP-Parteiführung auf der Grundlage der erzielten Erfolge an der Parteibasis<sup>31</sup>.

Unter dem Druck der radikalen DNSAP-Mitglieder, die sich in NSJ und DNSB formierten, wurde die DNSAP-Führung gedrängt, eine der reichsdeutschen SA nachgebildete Ordnungs- und Schutztruppe aufzubauen, den sog. „Volkssport, Nationalsozialistischer Verband für Wandern, Radfahren, Spiel und Sport“, der in graphischer Abwandlung der Initialen der SA mit VS abgekürzt wurde<sup>32</sup>. Selbst zur Überraschung der DNSAP wurden die Satzungen des VS durch das tschechoslowakische Innenministerium ohne Beanstandung am 18. April 1929 genehmigt. Die Zahl der VS-Mitglieder stieg bis zu seinem behördlichen Verbot im Jahr 1932 von ca. 5000 auf 40000 an<sup>33</sup>. Mitglieder durften nur Angehörige der DNSAP werden. Bis ins Detail ahmte der VS sein reichsdeutsches Vorbild nach. Die Angehörigen trugen braune Hemden, Windjacken, die bekannte Schirmmütze, lederne Schulterriemen und schwarze Stiefel. Bei den eindrucksvollen Aufmärschen der in Kameradschaften, Züge, Hundert- und Tausendschaften gegliederten VSler wehte die Hakenkreuzfahne vorneweg. Turnen und Sport, Feldübungen und Geländespiele, Handgranatenwurfübungen mit Attrappen, Schieß- und Exerzierübungen standen auf den Dienstplänen der Schulungslager. Es gab Marschadjustierungen, Zugexerzieren, Sturmflaggenweihen, Dienstgrade, Dienstuniformen und Kleidungs Vorschriften, Führerbesprechungen, Probealarm, Kommando- und Grußvorschriften, mit „Hitler-Heil“ unterschriebene Befehle und sogar ein internes VS-Strafrecht<sup>34</sup>.

<sup>31</sup> E b e n d a.

<sup>32</sup> Bereits seit Anfang der zwanziger Jahre existierte bei der DNSAP ein je nach Bedarf einberufener „Versammlungsschutz“ bzw. ein „Ordnerttrupp“ (OT), auf dessen Grundlage 1929 der VS als eine feste Parteiformation mit eigenen Satzungen aufgebaut wurde. P e t e r s: Erinnerungen 210f. – Anklageschrift gegen die Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei (SdP). Bd.1. München 1962, 60f. (Dokumente und Quellen aus Böhmen und Mähren).

<sup>33</sup> E b e n d a.

<sup>34</sup> Zum Volkssportverband siehe die ausführliche Darstellung in der Begründung des Urteils des Volkssportprozesses vom 24. September 1932, 13–27, Anlage zur NSDAP-Personalakte über Hans Krebs, Berlin Document Center. – K r e b s: Kampf in Böhmen 192f. – Z o g l m a n n, Siegfried: Die Entwicklung der DNSAP. In: Die Wurzeln der Sudetendeutschen Heimatfront. Dokumentationstagung des Witikobundes. Bad Kissingen 1974, 42–55, hier 46f. (Unveröffentlichtes Manuskript, Sudetendeutsches Archiv). – M e t z n e r: Nationalsozialistische Jugend 60f. – B i m a n, Stanislav/M a l í ř, Jaroslav: Kariéra učitele tělocviku [Karriere eines Turnlehrers]. Plzeň 1983, 50.

*Wahlerfolge und Mitgliederanstieg: Die Ausweitung der sozialen Basis der Partei*

Parallel zu den beschriebenen politischen und organisatorischen Veränderungen des sudetendeutschen Nationalsozialismus entwickelte sich die DNSAP seit Anfang der dreißiger Jahre zu einer Sammlungspartei der Sudetendeutschen, was der einsetzende Mitgliederzustrom und eine Reihe kommunaler Wahlerfolge verdeutlichen. Ausgehend von der Stammitglieder- und Wählerschaft des nordböhmischen Industrie- und Reviers, erweiterte sich die soziale Basis der DNSAP auf die kleinbürgerlich-mittelständischen Bevölkerungsschichten in allen deutschsprachigen Gebieten in der ČSR<sup>35</sup>.

War die Mitgliederzahl der Partei von 1925 (ca. 24 000 Mitglieder) bis Anfang 1930 (ca. 30 000 Mitglieder) relativ konstant geblieben, so stieg sie in der Folgezeit sprunghaft an. Ende 1932 betrug sie ca. 100 000, vor der Auflösung im Herbst 1933 schätzungsweise 150 000. Die DNSAP avancierte damit zur weitaus mitgliederstärksten sudetendeutschen Partei überhaupt. Parallel hierzu wuchs der Volkssportverband von 1929 bis 1932 um das Achtfache auf ca. 40 000 Angehörige an; der NS-Studentenbund errang in allen deutschen studentischen Dachorganisationen in Prag und Brünn die Mehrheit. Die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes der DNSAP-nahen völkischen Gewerkschaften stieg bis 1933 bis auf ca. 100 000 Mitglieder an<sup>36</sup>. Damit waren in den völkischen Gewerkschaften nahezu halb so viele Mitglieder wie in den deutschen sozialdemokratisch orientierten Gewerkschaften organisiert, die damit ihre beherrschende Position verloren.

Bei den Parlamentswahlen in den zwanziger Jahren hatte das Verhältnis der Mitgliederzahl zur Zahl der DNSAP-Wählerstimmen 1:6 bis 1:8 betragen<sup>37</sup>. Rechnet man diesen Organisationsgrad der DNSAP-Wählerschaft für das Jahr 1933 hoch, so wäre die DNSAP mit ca. 1 Million Wählerstimmen und ca. 35 Abgeordnetenmandaten zur beherrschenden sudetendeutschen Partei geworden. Das sudetendeutsche Parteigefüge wäre damit nicht erst durch den erdrutschartigen Sieg der SdP im Mai 1935, der hierdurch eine gewisse Relativierung findet, gesprengt worden. Die Ergebnisse bei den Kommunalwahlen der Jahre 1931 und 1932, bei denen die DNSAP ihre Stimmenzahl bereits mehr als verdoppeln konnte, zeigen, daß diese vorgenommene Zahlenspielerei durchaus nicht aus der Luft gegriffen ist:

- In Saaz verringerten sich die Mandate der Deutschen Nationalpartei von 11 auf 6, die Zahl der DNSAP-Mandate stieg von 2 auf 6 an.
- In Karlsbad gewann die DNSAP 5 Mandate zu den bisherigen 3 hinzu.
- In Kaaden gewann die DNSAP 5 Mandate zu den bisherigen 6 hinzu.
- In Fischern verloren die Sozialdemokraten 4 Mandate, die bürgerliche Wahlgemeinschaft 5, bei gleichzeitigen DNSAP-Gewinnen von 10 Mandaten.

<sup>35</sup> Eine genaue Analyse des Wandels der sozialen Basis der Mitglieder- und Wählerschaft der DNSAP steht noch aus. Hierzu müßten die Akten der DNSAP-Parteikanzlei im Prager Staatsarchiv und die detaillierten Ergebnisse der Gemeindewahlen 1931/32 herangezogen werden.

<sup>36</sup> Der „Gewerkschaftsverband deutscher Arbeiter“ konnte seinen Mitgliederstand von 1921 bis 1931 von 8 500 auf 38 000 erhöhen, bis 1933 sogar auf ca. 70 000 Mitglieder.

<sup>37</sup> L a m a t s c h: Prager Tragödie 102. – L i n z: Binnenstruktur 211.

- In Eger verloren die Sozialdemokraten 6 von 13 Mandaten, die bürgerliche Wahlgemeinschaft 3 von 6, bei gleichzeitigem Anwachsen der Zahl der DNSAP-Mandate von 8 auf 17.
- In Asch stieg die Zahl der DNSAP-Mandate von 10 auf 19.
- In Dux erreichte die DNSAP 50 % aller deutschen Wählerstimmen, in Fulnek 58 %, in Karwin 62 %, in Nesselsdorf 81 %.
- In Franzensbad stieg die Zahl der gewonnenen Mandate von 0 auf 6, in Dauba und Karbitz von 0 auf 4, in Krumm- und Kommern von 1 auf 4, in Kreibitz von 3 auf 7, in Landskron von 5 auf 8, in Marienbad von 2 auf 4, in Olmütz von 0 auf 3, in Rumburg von 2 auf 5, in Steinschönau von 0 auf 2, in Tepl von 1 auf 5, in Wisterschan von 1 auf 3<sup>38</sup>.

Insbesondere Stammwähler der Deutschen Nationalpartei, zudem Jung- und Erstwähler wie ältere Wähler, die den Weg zu den Urnen im tschechoslowakischen Staat bislang abgelehnt hatten, aber auch ehemalige Angehörige der aktivistischen Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten, schwenkten zur DNSAP.

### *Der neue politische Stil*

Auch im politischen Stil der DNSAP vollzog sich in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre ein grundlegender Wandel. Nach dem tschechischen Vorbild der „täbory“ veranstaltete die DNSAP seit 1926 unter der Parole „Sudetendeutsche aller Stände vereinigt euch!“ jährlich „Völkische Tage“ und präsentierte sich Zehntausenden von Sudetendeutschen als Kristallisationspunkt der deutschvölkischen kulturellen und politischen Bestrebungen in der Tschechoslowakei. Hans Krebs charakterisierte den ersten dieser „Völkischen Tage“ in Tetschen-Bodenbach:

Die nationalsozialistische Form der großen feierlichen Willenskundgebung, das große deutsche Massenmeeting Adolf Hitlers mußte auch in Sudetendeutschland seine eindringliche Sprache reden ... Mehr als Zehntausend marschierten damals erstmals in riesigem Zug und straffer Ordnung unter wehenden Hakenkreuzfahnen durch die fahnen geschmückten Straßen der Stadt. Mit Windjacke und Schirmmütze flankierten erstmals die strammen Kerle der „O. T.“ [Ordner-Trupp, Vorläufer des VS] die gewaltigen Kolonnen. Durch die engen Gassen aber dröhnte der wuchtige Chor der Massen und erklang unser Kampflied: „Wir sind das Heer vom Hakenkreuz ...!“ Der feierliche Treueschwur der Tausenden, zusammenzustehen im Kampfe um die sudetendeutsche Autonomie, beendete den großen Tag ...<sup>39</sup>

Seit 1929 suchte die DNSAP bewußt den Weg auf die Straße, um potentielle Mitglieder und Wähler für sich zu mobilisieren. Die seit Anfang der dreißiger Jahre sich allmählich verschlechternde Wirtschaftslage, die steigende Arbeitslosigkeit und der anhaltende Vertrauensverlust der sudetendeutschen aktivistischen Parteien boten hierfür günstige Voraussetzungen. „Von nun ab trugen fast allsonntäglich die

<sup>38</sup> Zum Wachstum der DNSAP und ihren Wahlerfolgen siehe Bohemia v. 21. März 1933, 3. – Krebs: Kampf in Böhmen 213f. – Pozorny: Freiheit 196ff. – Lamatsch: Prager Tragödie 101f. – Tutsch: DAP–DNSAP 119f.

<sup>39</sup> Krebs: Kampf in Böhmen 184f.

braunen Marschkolonnen des Nationalsozialismus, Lastwagenzüge, Sprechchöre und Trommlerkorps unsere Forderungen hinein ins sudetendeutsche Volk.“<sup>40</sup>

Neben die ermüdende, mühsame und gegen die tschechischen Mehrheiten in nationalen Fragen ohnehin erfolglos erscheinende Politik in Parlamentsausschüssen, Abgeordnetenversammlungen, Landes- und Gemeindevertretungen trat die Politik auf der Straße mit Marschkolonnen, Massenversammlungen, Kampfliedern, Treueschwüren, Fahnenweihen, Trommlerkorps und gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den entsprechenden Formationen der Sozialdemokraten und Kommunisten (Wehrsportabteilungen der Turnverbände, Rote Wehr<sup>41</sup> u. a.). Gerade die Generation der Weltkriegsteilnehmer und die innerhalb des sudetendeutschen Verbandswesens im Vormarsch befindliche bündische Jugend wurde durch den neuen politischen Stil der DNSAP angesprochen. Hinter ihr schien zudem die Macht des unaufhörlich wachsenden reichsdeutschen Nationalsozialismus zu stehen. Auch wenn sich viele „gutbürgerliche“ sudetendeutsche Wähler der DNSAP mit der Partei nicht identifizierten, so erhofften sie dennoch gerade von ihr eine Änderung der in nationalpolitischer Hinsicht verfahrenen Situation. Der tschechoslowakische Staat reagierte auf die Herausforderung durch die DNSAP mit Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Zensur der Parteiveröffentlichungen, Schikanen und Verboten, was der Partei und ihren Mitgliedern einen Märtyrernimbus verlieh und den Massenzulauf noch erhöhte.

#### *Der sogenannte Volkssprozeß und das Verbot der Partei*

Am 29. Februar 1932 wurden der Volkssportverband, wenige Tage darauf auch der Nationalsozialistische Jugendverband und der Studentenbund durch das Prager Innenministerium verboten. Am 8. August 1932 begann in Brünn der sog. Volkssportprozeß: Von den über 200 verhafteten Angehörigen der drei verbotenen DNSAP-Formationen wurden sieben führende Mitglieder in einer Art Musterprozeß, der gegen den sudetendeutschen Nationalsozialismus insgesamt gerichtet war, angeklagt und für schuldig befunden, „sich zu Anschlägen auf die Republik vereinigt“ zu haben, hierzu „mit fremden Faktoren in mittelbare oder unmittelbare Verbindung getreten“ zu sein und „zu demselben Zwecke bewaffnete und Hilfskräfte gesammelt, organisiert und ausgebildet“ zu haben. Die Angeklagten wurden nach § 2 des sog. Republiksschutzgesetzes von 1923 zu Gefängnisstrafen von ein bis drei Jahren verurteilt.<sup>42</sup>

Die Argumentationskette des Brünner Kreisgerichts in seinem VS-Urteil war einfach und schlüssig: Aus Reden, NSDAP- und DNSAP-Veröffentlichungen, aus den vielfältigen grenzübergreifenden Kontakten der Parteiformationen und den bestehen-

<sup>40</sup> E b e n d a 188.

<sup>41</sup> Hierzu siehe: Die Republikanische Wehr in der Tschechoslowakischen Republik – (RW). In: Bundesarchiv Koblenz R 58, RSHA/347/Fiche 1 (Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei).

<sup>42</sup> Hierzu und zum Folgenden siehe das vollständige Brünner VS-Urteil, Anlage zur NSDAP-Personalakte über Hans Krebs, Berlin Document Center. – Der Volkssportprozeß. Ein Tatsachenbericht nach den stenographischen Protokollen über die Brünner Gerichtsverhandlungen vom 8. August bis 14. September 1932. Hrsg. von Hans K r e b s. Aussig 1932.

den personellen und organisatorischen Verbindungen leitete das Gericht ab, daß die DNSAP ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung sei. Das Endziel der DNSAP deckte sich, entgegen der offiziellen (autonomistischen) Parteiprogrammatik, mit demjenigen der reichsdeutschen NSDAP, deren großdeutsche, gegen die ČSR gerichtete Ideologie als nachgewiesen galt und zudem mit Zitaten reichsdeutscher NS-Führer und NS-Schriften belegt wurde. Gemeinsam verfolgten NSDAP und DNSAP das „geheime Endziel“ der „gewaltsamen Losreißung eines Gebietes von der Tschechoslowakischen Republik“. Volkssport, Jugendverband und Studentenbund dienten als quasi-militärische Organisationen der Sammlung, Organisation und Vorbereitung der jungen Sudetendeutschen auf dieses „geheime Endziel“. In einem reinen Indizien-schluß wurden die sieben Angeklagten, gegen die kein individuell belastendes Material vorlag, allein aufgrund ihrer führenden Tätigkeit in den DNSAP-Formationen des „Anschlages auf die Republik“ für schuldig befunden.

Der Brüner Prozeß verlief ohne jede Zeugenvernehmung, die beantragte Vernehmung von über 100 Entlastungszeugen der Verteidigung wurde abgewiesen, ebenso blieben die Beweisanträge der Verteidigung im Urteil weitgehend unberücksichtigt. Die Prozeßführung verlief für die Angeklagten, denen keine konkreten irredentistischen Handlungsweisen nachgewiesen werden konnten, in zum Teil entwürdigender Form. Bei Tausenden von Hausdurchsuchungen des Jahres 1932 konnten keine Waffen bei DNSAP-Mitgliedern gefunden werden.

Deutlich tritt die Ambivalenz des Brüner Urteils hervor: Als „Akt berechtigter Staatsnotwehr“<sup>43</sup> gegen eine sich radikalisierende politische Partei war das Vorgehen des tschechoslowakischen Staates gegen die DNSAP einerseits verständlich und begründet<sup>44</sup>; die Art des staatlichen Vorgehens im VS-Prozeß war andererseits unter rechtsstaatlichen Gesichtspunkten äußerst bedenklich, was in der scharfen Ablehnung des Brüner Urteils durch die gesamte sudetendeutsche Presse zum Ausdruck kam<sup>45</sup>.

Bei dem Brüner Volkssportprozeß handelte es sich um einen politischen Prozeß, mit dem das Verbot der DNSAP vorbereitet werden sollte. Am 21. Februar 1933 wurde die Immunität der DNSAP-Abgeordneten Krebs, Jung, Schubert und Kasper, die allesamt hohe Positionen in den aufgelösten DNSAP-Formationen innegehabt hatten<sup>46</sup>, aufgehoben. Am 1./2. März 1933 wurden sie in Untersuchungshaft ge-

<sup>43</sup> Rönnefarth: Sudetenkrise I, 112.

<sup>44</sup> Hierzu siehe auch die Beurteilung der DNSAP in der an Rudolf Hess gerichteten Denkschrift zur Sudetenfrage von Hans Neuwirth, einem führenden Vertreter der im Oktober 1933 gegründeten Sudetendeutschen Heimatfront/Partei, vom Mai 1934. Bundesarchiv Koblenz, Aktenbestand Haushofer, T 253/46, 18 f.

<sup>45</sup> So z. B. der „Sozialdemokrat“: „Der ‚Volkssport‘-Prozeß hat mit einem unerwartet harten, angesichts der Nichtigkeit des Angeklagtenmaterials und der phantasievollen Konstruktion der Urteilsbegründung, empörend harten Urteil seinen vorläufigen Abschluß gefunden ... Dieser Prozeß war nur möglich durch ein völliges Versagen des staatlichen Verwaltungsapparates, der nicht als Instrument einer demokratischen Republik, sondern wie das Polizeiregime eines Obrigenstaats funktionierte.“ Zitiert in: Das Echo des Brüner Urteils. Bohemia v. 27. September 1932, 2.

<sup>46</sup> Krebs war Landesführer des VS für Böhmen gewesen, Schubert Vorsitzender des VS, Jung Mitglied des Ältestenrates des NS-Jugendverbandes und Kasper Stellvertretender Führer des Jugendverbandes.

nommen, allerdings kurz darauf gegen Kautionsentlassung. Das Revisionsverfahren gegen das VS-Urteil vor dem Obersten Gericht in Brünn, von dem die weitere Existenz der DNSAP abhing, begann Anfang September 1933. Ein außerordentlicher Parteitag am 28. September traf frühzeitig Vorkehrungen für die erwartete Auflösung der Partei. Bereits kurz darauf, am 2. Oktober, wurde eine Stellungnahme des Obersten Gerichtes vom 1. Juli, dem Zeitpunkt der Einleitung des VS-Revisionsverfahrens, bekannt, daß die DNSAP „das Ziel gewaltsamer Losreißung eines Teils des Staatsgebietes und dessen Einverleibung in das Deutsche Reich“ verfolgte<sup>47</sup>. Rudolf Jung löste die DNSAP darauf am folgenden Tag offiziell auf, womit er dem Verbot der Partei am 4. Oktober zuvorkam und das Parteivermögen dem behördlichen Zugriff entzog. Gleichzeitig wurde die Tätigkeit der Deutschen Nationalpartei eingestellt, die im Begriff gewesen war, sich mit der DNSAP zu vereinigen<sup>48</sup>. Am 7. Oktober bestätigte der Oberste Gerichtshof in Brünn das VS-Urteil von 1932 in den wesentlichen Punkten unter geringfügiger Verkürzung der verhängten Gefängnisstrafen<sup>49</sup>. Erst am 25. Oktober wurde mit der Verabschiedung eines eilig eingebrachten Entwurfes zu einem „Gesetz über die Einstellung der Tätigkeit und Auflösung politischer Parteien“ die gesetzliche Grundlage für das behördliche Vorgehen gegen die DNSAP nachträglich geschaffen.

Mehr als 4000 Gemeinde- und Landesvertreter, Stadträte und Bürgermeister von größeren deutschen Städten wie Reichenberg, Karlsbad, Aussig, Brüx, Eger u. a. wurden ihrer Mandate, die unter den bestehenden deutschen Parteien aufgeteilt wurden, enthoben. Die ohnehin schon überfälligen Gemeindewahlen wurden vom Innenministerium bis zum Jahr 1938 wiederholt hinausgeschoben, so daß auch auf der örtlichen Ebene ein Vertrauensschwund der Bevölkerung gegenüber ihren politischen Vertretungen einsetzte, die die realen politischen Stärkeverhältnisse nur noch verzerrt wiedergaben. Am 25. November aberkannte das Oberste Verwaltungsgericht schließlich die Mandate aller DNSAP-Abgeordneten und Senatoren. Der Schlag gegen den sudestdeutschen Nationalsozialismus wurde zwei Tage später durch die Auflösung der DNSAP-nahen völkischen Gewerkschaften<sup>50</sup> vervollständigt. Ca. 15000 arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder waren hierdurch auf Monate hinaus von jeglicher Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen<sup>51</sup>. Selbst die großen völkischen, parteipolitisch neutralen Volkstumsverbände, wie der Deutsche Turnverband oder der Bund der Deutschen, waren von der Auflösung bedroht, die nur durch die Intervention des deutschen Ministers Franz Spina beim tschechoslowakischen Innenministerium

<sup>47</sup> Oberstes Gericht gegen DNSAP. Bohemia v. 3. Oktober 1933, 3.

<sup>48</sup> DNSAP und Nationalpartei behördlich eingestellt. Bohemia v. 5. Oktober 1933, 1.

<sup>49</sup> Das neue „Volkssport“-Urteil. Staatsfeindlichkeit auf Grund des Hitler-Programms bestätigt. Bohemia v. 8. Oktober 1933, 1 f.

<sup>50</sup> Es handelt sich hier um die Gewerkschaft deutscher Arbeiter, den Deutschsozialistischen Bergarbeiterverband, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und deren Dachorganisation, den Verband deutscher Gewerkschaften. Siehe hierzu: Gewerkschaften mit 70000 Mitgliedern aufgelöst. Bohemia v. 28. November 1933, 1.

<sup>51</sup> Aufgrund des sog. Genter Systems erfolgte die Zahlung der staatlichen Arbeitslosenunterstützung über die staatlich anerkannten Gewerkschaften, die ihren eigenen Arbeitslosenzuschuß dem Staatsbeitrag hinzufügten.

verhindert wurde. Eine behördliche Verfügung bestimmte, daß alle Turnverbandsmitglieder, die der DNSAP oder der Deutschen Nationalpartei „in leitender Funktion“ angehört hatten, bis zum 8. November von jeglichen Verbandsämtern bis hinunter auf die Vereinsebene zurückzutreten hatten, wovon über 1 200 Personen betroffen waren<sup>52</sup>.

Hans Krebs hatte sich der erneuten Verhaftung bereits am 4. Oktober 1933 durch die Flucht ins Deutsche Reich entzogen, Schubert und Jung folgten Krebs nach ihrer Haftentlassung im Jahr 1934, während Rudolf Kasper sich in der Folgezeit dem radikalen Flügel innerhalb der SdP anschloß. Der Mitbegründer der DNSAP, Hans Knirsch, starb am 8. Dezember 1933 im nordböhmischen Dux.

### *Der Wandel zur „faschistischen Bewegung“*

Auf der Grundlage von Untersuchungen insbesondere zum italienischen Faschismus und deutschen Nationalsozialismus bemüht sich Karl Dietrich Bracher um einen „empirischen Faschismusbegriff“, der, über eine banale Schlagwortfunktion hinaus, als heuristisches Interpretationsraster zur Analyse politischer Bewegungen dienen soll. Bracher stößt hierbei trotz heterogener nationaler Traditionen und historischer Besonderheiten auf eine Reihe von Gemeinsamkeiten der untersuchten faschistischen Bewegungen und Regime in Europa und führt diese additiv auf<sup>53</sup>. Trotz der möglichen methodischen und inhaltlichen Einwände gegen diesen faschismustheoretischen Ansatz<sup>54</sup> läßt sich mit seiner Hilfe der Wandel der DNSAP von einer völkischen Arbeiterpartei zu einer „faschistischen Bewegung“ verdeutlichen.

Obwohl der sudetendeutsche Nationalsozialismus die „Systemphase“ nie erreicht hat und vor seiner weiteren Verbreitung innerhalb der sudetendeutschen Bevölkerung durch die tschechoslowakische Staatsmacht verboten worden ist, finden sich in seiner Spätphase wesentliche Merkmale, die Bracher faschistischen Parteien und Bewegungen zuordnet:

- Auf ideologischer Ebene erfolgte eine Radikalisierung in völkisch-rassistischer, antidemokratischer und antikommunistischer Hinsicht.
- Seit Anfang der dreißiger Jahre ist eine Abwendung der DNSAP vom parlamentarisch-demokratischen System sowohl in sprachlich-rhetorischer Hinsicht als auch durch die praktische politische Tätigkeit der DNSAP-Formationen feststellbar.
- Der innerparteiliche demokratische Aufbau der völkischen Arbeiterpartei wurde durch autoritäre Führungsstrukturen ersetzt; Funktionäre wie Krebs, Kasper, Meckel oder Donnhäuser wurden zu Partei- bzw. Formations„führern“ hochstilisiert.

<sup>52</sup> Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes 21 v. 1. November 1933, 393.

<sup>53</sup> Bracher: Faschismusbegriff 13–33, hier 26–30.

<sup>54</sup> Hierzu siehe Martin, Bernd: Zur Tauglichkeit eines übergreifenden Faschismusbegriffs. Ein Vergleich zwischen Japan, Italien und Deutschland. Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte 29 (1981) 48–73.

- Mit dem Aufbau von DNSAP-Untergliederungen seit Mitte der zwanziger Jahre wurde der erwünschte Dualismus von „legaler“ Partei und „revolutionären“ Formationen zur Durchsetzung des politischen Machtanspruchs in Kraft gesetzt. Die Partei griff in immer weitere Lebensbereiche ihrer Mitgliederschaft organisierend und mobilisierend ein.
- Mit Hilfe moderner Propaganda und von Massenmedien erfolgte die pseudoreligiöse Inszenierung von Massenversammlungen, Aufmärschen u. a.; ein Stilwandel in den sprachlichen und politischen Umgangsformen fand innerhalb der DNSAP und gegenüber ihren politischen Kontrahenten statt.
- Die DNSAP wurde zum Sammelbecken der mit den herrschenden politischen Verhältnissen unzufriedenen Generation der Jüngeren und jungen Erwachsenen und deren Aktionsbedürfnis.
- Die soziale Basis der DNSAP erweiterte sich vor dem Hintergrund einer ungelösten ökonomischen (und nationalitätenstaatlichen) Krise auf deklassierte oder von der sozialen Deklassierung bedrohte Bevölkerungsschichten aus dem bürgerlichen Mittelstand. Hiermit verbunden war der stilisierte Anspruch auf Versöhnung der unterschiedlich sozialen Klassen innerhalb der DNSAP und ihrer Formationen als national-völkische Sammlungs- und Einigungsbewegung. Eine Besonderheit der DNSAP blieb der überproportional hohe Arbeiteranteil in der organisierten Mitgliederschaft.